

Alfred Mombert (Karlsruhe 1872 - 1942 Winterthur)



„Aeon's Völker Zeit ist um“, Flugblatt 8 des Kunst- und Kulturrats für Baden 1919, Inv. Nr. SG 250



Carl Hofer (Karlsruhe 1878 – 1955 Berlin)
Der Dichter Alfred Mombert, 1933, Öl auf Leinwand,
Inv. Nr. G 2096

Ein wesentliches Kennzeichen der Heidelberger Geistesgeschichte in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war das Zusammenreffen von Literatur, bildender Kunst und Musik in einem interdisziplinären Austausch. Dazu gehörte neben Max Weber, Friedrich Gundolf, dem Baron Alexander von Bernus und dem Kunsthistoriker Henry Thode auch der Dichter Alfred Mombert.

Geboren als Sohn eines jüdischen Kaufmanns in Karlsruhe, eröffnete der spätere Wegbereiter des Expressionismus nach seinem an der Universität in Heidelberg mit Promotion abgeschlossenen Jurastudium 1897 zunächst eine Rechtsanwaltskanzlei im Haus Hauptstraße 132. Neun Jahre später gab er sie allerdings auf, um sich ganz der Poesie zu widmen. 1928 wurde der „Dichter-Seher“ zum Mitglied der Sektion Dichtkunst der Preußischen Akademie der Künste in Berlin gewählt. Nach Zwischenauf-

gehalten in der Anlage und am Friesenberg zog er schließlich 1922 in die Klingenteichstraße 6, in dasselbe Haus, das vor ihm der Maler Guido Schmitt bewohnt hatte.

Zu den wichtigsten Freunden von Alfred Mombert gehörte der Kulturhistoriker und Privatgelehrte Richard Benz. Dieser hatte Mombert bereits 1905 persönlich kennen gelernt, vermittelt von Alfred Herrmann, der ebenfalls Dichter, aber auch Musiker war. Auf Richard Benz und den Maler Gustav Wolf geht die Beteiligung Alfred Momberts an der kulturellen Gemeinschaft „Die Pforte“ zurück, die in den zwanziger Jahren versuchte, die Arbeit des „Kunst- und Kulturrates für Baden“ weiterzuführen und damit eine neue deutsche Volkskultur schaffen wollte.

Das vorliegende Flugblatt „Aeons Völker-Zeit ist um“ verweist auf Momberts dramatische Trilogie „Aeon“ (Aeon, der Weltgesuchte, Aeon zwischen den Frauen und Aeon vor Syrakus),

die zwischen 1907 und 1911 in Berlin im Verlag Schuster und Loeffler erschien. Von Mombert auch als „sinfonisches“ Drama bezeichnet handelt es sich dabei nicht um ein Drama im üblichen Sinn, sondern um eine in dialogischen Versen geschriebene mythische Vision vom Wesen und Weg des Menschen im Laufe der Entwicklung der Welt. Das Flugblatt wurde zunächst einzeln im Namen des „Kunst und Kulturrats für Baden“ publiziert, später mit anderen, zumeist von Gustav Wolf kunstvoll gestalteten Flugblättern im Verlag von Eugen Diederichs zu einer Mappe im Namen der Gemeinschaft „Die Pforte“ zusammengefasst.

AEON's Völker-Zeit ist um /

Dröhnend war sie, sie war sehr herrlich, / in der schönen Helden-Lust und – Kraft; / gewaltig umdrang sie die rollende Erde. / O es waren da die Räume jung. / Auch tönten dazwischen göttliche Stimmen; / ich horchte sie freudig ein) in irdischen Landschaften, an geliebten Strömen: / am Nil, am Hwangho, an den Donau-Fluten; / ein seliger Jüngling hielt indes mein schnaubendes Roß. / Und überall auf den Ländern saßen meine Kaiser. / Karl der Große. Harun al Raschid. / In den Kuppeln ihrer Gold-Throne sangen Morgen-Lerchen, / auf Stufen vor ihnen prangten die Frauen; / ruhten die ersten Löwen; zechenden Krieger. / Unten am Hügel pflügte ein nackter Mensch die Erde. / Fern blies ein Horn. Fern klang eine Trommel. / Droben über den Himmel zogen strahlende Wolken, / schwammen langgehalste Kraniche. - / * Nun kommt wieder das All mahndend mit vielen Lichtern auf mich zu. / In die Gassen meiner Menschen-Städte / lagert sich Lichtstaub von Orion-Nebeln. / Entfärbt der Helden blaue Enzianen-Pfade; / das irdische Jugend-Lächeln auf dem Firn des Himalaja. / Von Wolken-Türmen blicken Geister auf mich herunter; / Flötenspieler lehnen über mir auf himmlischen Brücken. / Meine Gestalt beginnt schon zu verstinern. / Völker-Gedanken zerrinnen im Unendlichen. / Meine Taten zerrinnen im Unendlichen. / Es duftet jetzt so wunderbar von Rosen. / Es sinkt mir die Schwere der Geschichte von den Schultern. / Es ergreift mich lichter Äther: heitere Wahrheit. / Mir wird wunderbar leicht. / Da kommt das schwere Gesetz über meine Völker: / Die ernste Wahrheit: die dunkle Grablegung. / Wie herrlich alle in mir zusammenklangen - / ihre Harmonien in meinem Geist - : / Was jene waren, weiß nie mehr ein Geist. * Hier ist ein Ziel; / endet ein Welt-Alter; / hier ist der Stern Erde durchgegangen; / hier dreht sich Aeons ewiger Welten-Gang. / Hier wurden Zeugung und Geburt ein Traum. / Sie blickten liebend gewendet in die Welten; / zwei goldene Engel, priesen sie den Himmel, / sie faßten sich zum Tanze, / sie schwebten in Äther, in ewige Schimmer: / sie tanzten hinüber ins Glück ihrer neuen Sphäre. – / Ihnen wandert Aeon nach.“

Literatur:

Frieder Hepp, Zwischen lebendigem Geist und deutschem Ungeist – Der „Heidelberger Geist“ in den zwanziger Jahren, in: Zwischen Tradition und Moderne – Heidelberg in den 20er Jahren, Heidelberg 1994, S. 245 – 264.

Susanne Himmelheber und Karl-Ludwig Hofmann (Hgg.), Alfred Mombert (1872-1942), Heidelberg 1993.

Hubert Treiber; Karol Sauerland (Hgg.), Heidelberg im Schnittpunkt intellektueller Kreise, Opladen 1995.

Momberts dichterisches Werk ist stark von Nietzsche beeinflusst. Von ihm rührt Momberts Subjektivismus und sein elitäres Denken, die mythische Verklärung des Tat-Heldentums, welches den Schöpfergott von seinem Thron stürzen und stattdessen den Menschen in dionysischem Drang auf den Olymp führen wird, sowie sein patriarchalisches Verhältnis zur Frau. In der Tradition Nietzsches feiert er seine Zeit als fruchtbare Unruhe, „aus der Geist geboren werden wird“. Dass dies sehr bald der Geist des Nationalsozialismus sein und auch ihn, Alfred Mombert, ins Verderben reißen würde, sah und ahnte er nicht. Selbst hinter dem Stacheldraht des Konzentrationslager Gurs in den Pyrenäen, wohin die Nationalsozialisten den fast siebzigjährigen Mombert am 22. Oktober 1940 zusammen mit über sechstausend aus dem badischen Raum und der Rheinpfalz zusammengetriebenen Juden verschleppten, erfasste er das Ausmaß der Katastrophe offenbar nicht. Denn er fragte sich, „ob ähnliches je einem deutschen Dichter passiert sei?“. Hans Carossa setzte sich bei Goebbels für die Befreiung Momberts ein, dem Schweizer Freund Hans Reinhard gelangen schließlich Ende September 1941 der Loskauf von Mombert zusammen mit seiner Schwester Ella Guttmann und deren Emigration in die Schweiz. Dort starb Mombert am 8. April 1942 in Winterthur an den Folgen der Internierung. In dem ergreifenden letzten Brief an die Freundin Ida Dehmel zieht er die Summe seines Lebens: „Mein Werk ist in vollstem Sinne in den Abgrund der Zeit gestürzt – ich selber bin ins Geister-Reich gerettet.“

Dank einer Spende des Freundeskreises konnte das Museum in diesem Jahr ein Konvolut seltener Erstausgaben Alfred Momberts erwerben. Das Flugblatt kam als Schenkung von privater Seite zu diesem Konvolut hinzu. Es stammt aus dem Besitz von Hannah Walz, der Nichte von Oberbürgermeister Ernst Walz (1914-1928), deren Vater Ernst Walz nach dem Krieg von 1945 bis 1946 ebenfalls Bürgermeister von Heidelberg war. Zusammen mit dem Mombert-Porträt von Carl Hofer und einer Bleistiftzeichnung von Joachim Lutz sind damit einige Bestände Momberts dorthin zurückgekehrt, wo Richard Benz die Bibliothek des Dichters vor dem Zugriff der Nationalsozialisten über den Zweiten Weltkrieg hinweg, freilich aber nicht vor ihrer Auflösung bewahren konnte.

Frieder Hepp

Bildnachweis: Museum

Impressum:
Redaktion: Ulrike Pecht
Gesamtherstellung: Merges, Heidelberg
Nr. 244 © 2005

Kurpfälzisches Museum der Stadt Heidelberg
Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.heidelberg.de